

Der Gesellschafter.

Den 31. Oktober 1851.

Württembergische Chronik.

Den 27. Oktober 1780 vermählte sich Prinz Friedrich Wilhelm von Württemberg (nachmaliger König Friedrich) mit Auguste Karoline Friedrike Louise, Tochter des regierenden Herzogs von Braunschweig Wolfenbüttel, welche ihm in Lützen in Schlesien, wo er als Oberst eines preussischen Dragonerregiments unter Friedrich dem Großen, in Garnison lag, am 27. September des darauf folgenden Jahres den künftigen Thronerben von Württemberg, König Wilhelm, gebar. Sie starb am 27. September 1787 in Montrepos bei Lausanne am Genfersee.

Vom 28. Oktober 1532 ist das Schreiben des Prinzen Christoph von Württemberg an seinen Vater nach seiner Flucht davor, worin er seinen Vater versichert, daß er, vereint mit ihm, Leib und Leben an die Erhaltung des Erbfürstenthums setzen wolle.

Den 29. Oktober 1764 fand die Wiedereröffnung des Landtags zur Abwendung der großen Landesbewegungen statt.

Am 30. Oktober 1816 machte ein Katarrhsieber, verbunden mit Brustkrämpfen dem Leben des Königs Friedrich von Württemberg ein Ende, und trat an diesem Tage König Wilhelm die Regierung an.

Unter unseren Staatsausgaben ersueimen zum ersten Male 115,000 fl. als Beitrag zur deutschen Marine. Die Stände bewilligten die Summe mit Freuden und machten nur zur Bedingung, daß die Flotte ungetheilt erhalten werde.

Stuttgart, 25. Oktober. Unsere Regierung beschäftigt sich gegenwärtig sehr eifrig mit der Revision der Gewerbeordnung, welche allerdings einer Revision dringend bedarf, da sie ein sehr unvollkommenes Werk von Männern ist, denen die praktische Einsicht in die Sache abging. Bei der Revision wird in Allem die Aeußerung von Männern von Fach geübet und berücksichtigt. Insbesondere sind die Gewerbevereine des Landes berufen, hier sich hören zu lassen. Aber auch einzelne Gewerbsgenossen ermangeln nicht, ihre Wünsche und Anträge vor das Ministerium zu bringen. So war heute eine Deputation von Webermeistern aus verschiedenen Gegenden des Landes hier, um sich gegen einen Artikel der Gewerbeordnung auszusprechen, welcher ihr Geschäft beeinträchtigt und dessen Existenz aufs Spiel setze. Sie wollen widerständig werden.

Stuttgart, 27. Oktober. Die Kartenschlägerei ist vor jeder die Zuflucht der Verliebten gewesen, wenn sie der Gegenliebe nicht so ganz sicher waren; daher mag es auch kommen, daß man nicht bloß Mädchen bürgerlichen Standes, sondern auch Personen höherer Stände bei einer gewissen Frau davor Besuche machen, und nicht selten mit verweinten Augenlein herauskommen sieht. Es

haben aber auch schon Leute, die sich in einer andern Verlegenheit befinden, zu dieser Kunst ihre Zuflucht genommen, so z. B. eine hiesige Kutschersfrau. Ein Reisender hatte ihre Chaise mit zwei Pferden auf drei Wochen gemiethet. Der Knecht der Frau begleitete ihn. Man hatte nichts dagegen, daß das Fuhrwerk einige Tage über den anverkauften Termin ausblieb, als aber nach einer, nach zwei, nach drei, nach vier — nach sechs Wochen noch kein Knecht da war, und der Reisende inzwischen allein zurückkehrte, da gab die gute Frau den erwarteten Verdienst, Pferde und Wagen verloren, in der sichern Voraussetzung, der Knecht sey nach Amerika durchgegangen. Um aber doch nach ihrer Meinung Gewißheit darüber zu erlangen, wußte sie sich an Niemand, als an obige Kartenschlägerin zu wenden, und da erfuhr sie zu ihrer nicht geringen Verwunderung, daß noch am nämlichen Tage ihr Knecht mit Ross und Wagen und einem gewaltigen Stumpen Geld zurückkehren werde. Und siehe, es traf ein; ihr Knecht kam denselben Abend nachdem er Frankreich die Kreuz und die Quer durchreist, gesund und wohlbehalten zurück und brachte wirklich in einem Säckchen nicht weniger als beinahe 500 fl. wohlverwobenes Geld mit sich. So seltsam diese Geschichte klingen mag, ist sie doch buchstäblich wahr. Daß Knecht und Kartenschlägerin miteinander im Bunde waren, ist nicht anzunehmen. — Vor einigen Tagen wurde hier ein etwa 18jähriges Mädchen, die auf verschiedene Namen Spezeret- und andere Waaren auf betrügerische Weise bei Kaufleuten, Metzger ic. ic. geholt und unterschlagen hat, verhaftet. Dieß zur Warnung für Geschäftsleute nicht an unbekanntes Diensthüten Waaren auf Borg abzugeben. — In einem hiesigen Gefängnisse erbängte sich ein wegen Diebstahl verhaftetes Mädchen mittelst ihres Halsrucks. Die aufgeschlagene Bibel wies auf den 85—89. Psalm. — In der Gartenstraße wurde durch unvorsichtiges Fahren ein Kind so schwer verletzt, daß es an den Folgen starb. — Die seit einigen Tagen begonnene Weinlese wird von gutem Wetter begünstigt. In einigen Tagen soll der Wein vier Grade mehr Gehalt haben, als letztes Jahr.

Eßlingen, 26. Okt. Der anerkennenswerthen Thätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, einer Diebsbande auf die Spur zu kommen und einzelne Glieder derselben zu verhaften, man hofft jetzt auch noch andere Persönlichkeiten, die schon lange im Verdacht der Theilnahme stehen, fassen zu können, und dadurch ihrem Treiben ein Ende zu machen. Die Tischlerei, in welcher auf Kosten der Stadt hiesige Mädchen unterrichtet werden, scheint wider Erwarten Interesse zu erregen, wenigstens ist die Theilnahme keine geringe, und lassen sich mehrere noch Privatunterricht erteilen.

Heilbronn, 26. Oktober. Gestern Abend kam die Nachricht, daß das Neckardampfsboot Leopold unter

Vadenburg in der Mitte zerborsten und mit seiner Ladung von 175 Centner Waaren versunken ist. — Die Mannschaft konnte sich kaum noch retten.

Jüngst ging ein Bäckermeister in die Gegend von Heilbronn, kaufte daselbst Früchte auf, und bezahlte in einem Wirthshause den Betrag den Bauern aus. Be- hufs der Beschleunigung dieses Geschäftes hatte er das Geld fortirt und in verschiedene Säcken gethan. Eines derselben, es mochte etwa 140 bis 150 fl. enthalten ha- den, hatte er neben sich auf den Tisch hingestellt, und wollte, da das Geld für den Bauern, den er eben aus- zubehalten im Begriffe stand, nicht ganz ausreichte, das Fehlende aus diesem Säcken ergänzen. Das Säcken ist aber weg; — ganz bestürzt springt der Bäcker auf, macht Lärm; die Anwesenden kommen in die größte Auf- regung; alle suchen, ein Jeder erklärt sich bereit, si- selbst ausfinden zu lassen, es wird der kleinste Winkel des Zimmers und des Hauses durchstöbert, das Geld aber findet sich nicht mehr.

Aus Rottweil berichtet der S. M.: Ein bemit- telter Bürger, dessen Kargheit gegen seine Familie schon lange Stadtgespräch ist, gieng vor einigen Tagen Ge- schäfte halber in ein mehrere Stunden entferntes Dorf; wie er Abends heim kommt, sind Frau und zwei Kin- der abwesend, ohne daß es ihm gerade auffällt; er geht zu Bett, findet sie aber auch am Morgen nicht. Er sucht und sucht, Weib und Kinder sind fort und mit ihnen die schon lange heimlich vergrabene Kasse, man sagt von mehreren tausend Gulden. Das Gerücht, daß der Geprellte seit Jahren immer Geld vergrabe, gieng schon lange und hat sich jetzt als wahr bestätigt. Die Flüchtigen reisen nach Amerika, adieu! der gute Haus- vater aber sitzt daheim und singt den zweiten Theil des Liedes: O du lieber Augustin!

Verzeichniß der Geschworenen des Bezirks Tübingen für die vierte Sitzung des laufenden Jahres. A. Hauptgeschworene: Conditor J. A. Alber von Neubingen. Gemeinderath Jg. Thomas Auer von Neubulach. Forstassistent Beckner in Wildberg. Sonnenwirth Boley in Nürtingen. Kaufmann Bräuning in Altingen. Revierförster Eshardt in Langenbrand. Stiftungspfleger J. F. Friz in Neuenhaus. Kaufmann Gaiser in Neubingen. Rothgerber Höbel in Neulingen. Gemeindepfleger Gramer in Poltringen. Bäcker Fr. Großmann in Altenstaig. Ochsenwirth Heinrich in Lustnau. Schultheiß Hofmayer in Diteheim. Kronenwirth Knapp in Mittelstadt. Stiftungspfleger Krobmer in Beuren. Schultheiß Lang in Wolfschlügen. Schultheiß Mönch in Ober- sollwangen. Gemeinderath Pfeiffer in Wildbad. An- walt Plumm in Hinterweiler. Kaufmann Pommer in Urach. Gemeinderath Rath in Wildbad. Schultheiß Rittmann in Grunbach. Kaufmann Rump in Nagold. Bierbrauer Stahl in Rottenburg. Hirschwirth Staiger in Grabenstetten. Müller Unföld in Gältstein. Schultheiß Vater in Grabenstetten. Syndikus Vogt von Rot- tenburg. Gemeindepfleger Weidenbach in Grözingen. Rathschreiber Widmann in Gältlingen. B. Ergänzungs geschworene aus Tübingen: Seiler Gröorer. Professor Köstlin. Gemeinderath Wimmer, Scheider Pfisterer. Schuhmacher Röder. Kürschner Seeger. Pro- fessor Vischer. Rechtsconsulent Wegel.

Nagold. Die in diesem Blatte ergangene Einla- dung zur General-Versammlung des Bezirks-Wohlthä-

tigkeits-Vereins am Feiertage Simonis und Juda hatte nicht die erwünschte rege Theilnahme zur Folge, was schon des drohenden Nothstandes wegen sehr bedauert wurde. Die Gegenstände der Beratung sind schon über angezeigt worden und es würden diehinsichtlich folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die Abschaffung des Handwerks- burschen- und Kinderbittels solle von dem in dieser Ver- sammlung gewählten Ausschusse in weitere Beratung genommen und auf Befreiung dieses Uebelstandes mög- lichst hingewirkt werden. In denselben Drien, in wel- chen noch keine Kassen für die Handwerksbursche durch freiwillige Beiträge bestehen — soll auf deren t. u. a. lichst baldige Einführung Bedacht genommen werden. 2) Die Frage, auf welche Weise den Armen Unterstü- tzung durch Arbeit verschafft werden könne, hatte folgende Beschlüsse zur Folge: a) zu Ausbildung geschickter Mäde- rinnen soll in der Oberamtsstadt eine Industrieschule errichtet werden; b) auf Verbreitung der Weißwaaren- Stickerei, wie sie bereits von einigen Mädchen in Wald- dorf betrieben wird, soll hingewirkt werden; c) die Fa- brication von Holzwaaren, namentlich die Fertigung von Schacheln soll nach Thunlichkeit eingeführt werden. Be- merkt wurde, daß kleinere Schacheln in Waldorf und Wildberg schon seit einiger Zeit gemacht werden; d) auf die Verbreitung der Strobflechterei, welche in Wildberg mit gutem Fortgang betrieben wird, solle von Seite des Ausschusses alle Sorgfalt verwendet werden; e) wegen Bereitung der Waldwolle solle der Ausschuss nähere Erkundigung einziehen. Noch kam zur Sprache, daß wegen Beschäftigung der Armen der möglichst bal- dige Angriff der Straßencorrection von Nagold nach Calw bei der Staatsregierung eine Petition eingereicht werden solle, welcher Antrag zum Beschluß erhoben wurde. Auch wird wegen Herabsetzung der Preise des Korns und Viehfalzes eine Petition eingereicht werden. Die Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder wurden durch Bes- schluß der Versammlung auf einen freiwilligen Betrag bestimmt. In den Ausschuss wurden gewählt: Herr De- kau Freihofser, Herr Oberamtmann Wiebbeckin, Herr Apotheker Zeller, Herr Helfer Schütz, Herr Ober- amtsarzt Dr. Fentisch, Herr Oberamtspfleger Koller, Herr Kaufmann Rumpff sämmtlich von Nagold, Herr Oberförster Grüninger in Altenstaig, Herr Pfarrer Haas in Rothfelden, Herr Pfarrer Desselker in Co- hausen, Herr Kaufmann Koch in Rohrdorf; als Er- sasmmänner: Herr Schultheiß Gankle und Herr Pfar- rer Trippel in Waldorf und Herr Pfarrer Stein- heil in Gältlingen.

Tages-Neuigkeiten.

In Heffen-Darmstadt ist das Kartoffelbrennen bei Strafe von zwei bis fünf Gulden das Malter verboten worden.

Kassel, 20. Oktober. Während Herr Bilmar, der Erfinder der Eidesentbindungslobre, der Heiligkeit und Unverbrüchlichkeit des Eides das Wort redet, läßt Herr Hassenpflug, der Zerstörer unserer Verfassung, der- selben immer noch Treue schwören. Vor einigen Tagen ist es bei der Ableitung dieses Eides nicht ohne Tumult abgegangen. Als nämlich der Landrath die Formel ab- liebt: Treue dem Landesherren und der Verfassung! er- gänzt einer der Vorgeladenen diesen Satz mit den Wor-

ten: die nicht mehr existirt. Auf die Frage des Landraths: wer war das? rufen wenigstens 30 Stimmen: ich; denn Niemand will zum Verräther werden. Der Herr Landrath wußte seine Autorität nicht anders als durch Verbeirung der nächsten Thorwache wieder herzustellen. Der mitanwesende Herr Schnabel, das Faktotum des Ministeriums Hassenpflug, hatte inmittelst den Rufer ausfindig gemacht, so daß derselbe der Wache als Arrestant übergeben werden konnte. Er sieht noch, Welches Verdrehens man ihn bezüchtigen wird, weiß ich nicht.

Mainz, 21. Oktober. Versprochenen Samstag stürzte sich am hellen Tage ein besüßter Soldat in vollständiger Uniform mit Tornister und Gewehr von der Rheinbrücke in den Strom hinab, in dem er sogleich unterging und ertrank. Derselbe hatte sich auf Urlaub in seinem Heimatort, Marienborn (eine Stunde von Mainz) befunden und war wegen Mißhandlung einer Frau nach Darmstadt einberufen worden, wo ihn wahrscheinlich eine Strafe erwartete, der er durch jenen unseligen Schritt entgehen wollte. Der Bruder desselben, ein Knabe, versuchte es vergebens, den Unglücklichen zurückzuhalten und bot, als die verhängnißvolle That geschehen, durch seinen verzweifelten Samen; ein herzerregendes Schauspiel dar.

Wie man in Bayern auf Karren hält, erkennt man an einem Arzte in Bamberg, der wegen getriebenen politischen Uebels von seiner Stelle entlassen worden ist.

Der Geheimrath und vormalige Oberhofmarschall Graf v. Wangenheim in Hannover, der sich den Nachruhm erworben hat, daß er der reichste Mann im ganzen Königreich sey, ist dennoch gestorben.

Aus der Provinz Sachsen, den 20. Okt. Die Theuerung der Lebensmittel fängt bereits an, wieder nachzulassen. In auch die Getreideernte nicht sehr günstig ausgefallen, so kann man in Rücksicht auf die aus früheren Jahren noch vorhandenen Vorräthe und in Rücksicht auf die ausgedehnten Transportmittel wohl mit Sicherheit annehmen, daß wir bei einem nur mittelmäßigen Ernteertrage eine anhaltende Steigerung der Lebensmittelpreise nicht zu erwarten haben. Auch das gegenwärtige Steigen der Getreidepreise kann nur als eine durch Spekulanten herbeigeführte künstliche Erhöhung betrachtet werden. Die Märkte werden jetzt mit Körnerschüben aus den Distriktsstädten so reichlich übersahen, daß die Preise ebenso schnell wieder heruntergehen, als sie vor einigen Wochen gestiegen waren.

Da die Kartoffelernte meistens nicht reich ausgefallen ist, so schlägt man vielfach vor, theils die Samenknollen der Kartoffeln, theils die kleinen Kartoffeln, die unten an der Wurzel hängen, im Herbst zu legen, um im Frühjahr neue und gute Kartoffeln zu erndten.

In Prag hat vor ein paar Tagen die Prüfung einer außerordentlich interessanten und höchst wichtigen Erfindung stattgefunden. Dieselbe besteht in nichts geringerem, als in der Lösung des Problems den Rauch, der bekanntlich bei großen Dampfmaschinen äußerst lastig ist, zu verbrennen und auf diese Weise zu vernichten. Die Besitzer dieser Erfindung haben um die Patentirung derselben angefragt, und aus Anlaß desselben wurde die darauf bezügliche kommissionelle Prüfung vorgenommen. Die Probe fiel glänzend aus. Binnen einer halben Stunde war mit einem Quantum der schlechtesten, fast zu Staub zerbrockelten Kohle der Dampfkeffel bis auf zwei Atmosphären

geheizt, ohne daß dem Kamine Rauch entstiegen wäre. Als der Expander auf Wunsch der Kommission seine rauchvernichtende Vorrichtung momentan außer Wirkung setzte, quoll der Rauch wie gewöhnlich in dicken Wolken hervor, sobald die Vorrichtung wieder thätig wurde, hörte auch der Rauch wieder auf.

Wien, 23. Okt. Der Comptoirist eines hiesigen Großhandlungsgewerbes, welcher vorgestern, nachdem er sich einer Summe von 14,000 fl. bemächtigt hatte, die Flucht ergriff, wurde durch den Telegraphen verfolgt und gestern wieder zurückgebracht.

Nach Wiener Blättern ist dem Feldzeugmeister Haynau die Reise zu dem Wasserdoctor Priesnitz in Gräfenberg noch übler als die Bierreise nach London bekommen. Der Schlag soll ihn dort ärger wie hier gerührt haben.

Ärztliche Berichte aus Wien melden, daß Oestreich seine Arsenikesser habe wie China seine Opiumkauer. In Niederösterreich und Steiermark sei das Arsenikessen eine weitverbreitete Gewohnheit. Das Merkwürdigste ist aber, daß die Arsenikesser zum großen Theil von blühender Gesichtsfarbe und fast unverwundbarer Gesundheit seyn sollen. Doch gestehen die Berichte zu, daß viele plöbliche und unerklärliche Todesfälle mit der bösen Gewohnheit zusammenhängen möchten. Bekanntlich hatte auch der König Mitridates sich aus Giftesten gewöhnt, aber nicht aus Liebhaberei, sondern aus Vorsicht.

Wien hat nach der neuesten Zählung 30,000 Arme, die von der Kommune Armenunterstützung beziehen. Der Armenfond schuldet bereits an die Kommune etwa auf 400,000 fl.

Der Pöpst hat das Domkapitel zu Köln großer Auszeichnungen gewürdigt. Sammelliche Mitglieder dürfen für alle Zeiten bei ihrer kirchlichen Kleidung die violette bischöfliche Farbe gebrauchen. Zugleich sind der Dompropst und Domdechant zu Prälaten erhoben und ihnen gestattet worden, die Inful zu tragen.

Der bekannte Betrüger Tomoißchel aus Berlin, der kürzlich von Oestreich an Preußen ausgeliefert wurde, hat, wie die Brunner Zeitung erzählt, folgende ergötzliche Entschuldigung seines Betruges vorgebracht: Er entschuldigte nämlich sein den Todten spielen und sein späteres Durchgehen nach Kopenhagen mit einem Blutandrang zu Brust und Kopf, der ihn anfänglich in eine solche Letbargie versetzte, daß ihn sein Arzt und seine Angehörigen wohl für todt halten mußten und daher in den Sarg legten. Am dritten Tage aber nach diesem Scheintode sei er durch einen besüßigen Anfall von Blutlust aus diesem Todeschlafe gerüttelt worden, habe, ohne zu wissen, was und warum er es that, seinen Sarg verlassen, diesen zugemagelt und hierauf nach Kopenhagen eine Reise gemacht, wo er erst seine volle Besinnung erhielt, als es schon zu spät war.

Zürich. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Dampfer Kadekhy auf dem Lago Maggiore gescheitert sey. Wers versteht, kann auf ebenem Boden das Bein brechen.

Bern, 9. Okt. Schon wieder ein Württemberger, der eines in Thun begangenen Mordes verdächtig ist; er heißt Ammon, wurde bei Wägys am Rigi verhaftet und hat in Schwyz und Zürich öfter eingebrochen. Er soll nach Bern ausgeliefert werden. Ein anderer Ammon, der ehemalige Beihörriker aus Thurgau und Luzern ist

jüngst in St. Gallen mit genauer Noth der Volksjubiläum entgangen, da man über seine Rolle, die er zur Zeit des Sonderbundes spielte, noch allgemein entrüftet ist. Die Polizei verhaftete ihn nun, um ihn der Menge zu entziehen und speirierte ihn dann, woher er gekommen.

Öffentliche Blätter erzählten vor einiger Zeit, daß eine Frau zwei Kinder vom Ertrinken gerettet und dafür eine öffentliche Belohnung von 10 fl. erhalten habe. Beinahe gleichzeitig las man in französischen Blättern eine Anzeige, in welcher ein Privatmann 100 Franken für die Zurücklieferung seines verlorenen Hundes aussetzte! Auch Stoff zu Parallelen.

In Genen in der Schweiz war eine große Volksversammlung, es fanden sich aber nur 300 Personen ein, unter denen 171 Weiber und Kinder waren. Einstimmig und einmütig wurde hier beschlossen, daß zuerst getheilt werden müsse; der Grundsatz: wer am wenigsten habe, und am meisten brauche, müsse am meisten bekommen, fand allgemeinen Anklang; zur Probe der Staatskassee einzuweisen 20 Millionen Schweizerfranken hergeben, damit man daran das Dividiren lerne.

Southampton, 23. Oktober. Heute ist endlich Kossuth hier angekommen. Der Bürgermeister begab sich in Amtstracht auf den Dampfer Madrid und begrüßte ihn herzlich. Kossuth drückte Jedem die Hand und sagte: „Jetzt fühl' ichs, ich bin frei.“ Als das Fahrzeug in das Dock einlief, ertönte der Jubelruf der versammelten Menge; hierauf folgte eine Umarmung mit Pulszky und das Harrah- und Eljen-Kossuthrufen wollte kein Ende nehmen. Nach einem herzlichem Abschied vom Kapitan fuhr Kossuth im Wagen des Bürgermeisters geleitet von einer Musikbande mit dem englischen und amerikanischen Wappen und der ungarischen Tricolore nach dem Hause des Bürgermeisters, von dessen Altäre er eine von stürmischem Beifall unterbrochene Rede in gebrochenem Englisch an das Volk hielt. Die Frau und Kinder Kossuths mußten sich dem Volke ebenfalls zeigen und letzterer brachte ein dreifaches Hoch auf die Königin von England aus. Später machte der Gemeinderath von Southampton dem Gefeierten seine Aufwartung im Stadthause und übergab ihm seine Glückwunsch-Adresse, ebenso der Bürgermeister die Nationalfabne der ungarischen Republik, welche seiner Zeit von Ungarn in New York geschenkt worden war, aber ihren Bestimmungsort nicht erreicht hatte. Kossuth ergriff sie, preßte sie an seine Brust, betheuerte, daß Keigheit und Ehrgeiz sie nie bestecken sollen und gab sie dann zu Händen des amerikanischen Consuls. Nach Verlesung mehrerer Adressen beantragte eine Stimme dreimaliges Grunzen für die Zeitung „Times“, weil dieses Blatt Kossuth immer mit Noth bewerfe. Schon war das Grunzen im Gang als der Bürgermeister davon abrieth und ein dreimaliges Hoch auf die Königin beantragte. Dasselbe erfolgte: etc. so auf Kossuth, Ungarns Sache, Frau Kossuth und ihre Kinder und den Bürgermeister. Kossuth begab sich auf 2—3 Tage auf den Privat-Wohnsitz des Letzteren zu Windestre, um dort auszurüben.

Einer Mittheilung aus Newyork vom 11. d. entnehmen wir, daß daselbst Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange Kossuths, welchen man mit dem „Mississippi“ erwartete, getroffen wurden. In Newyork war eine Subskription eröffnet: an der nur 100 Personen Theil nehmen sollten, um Kossuth ein Geschenk von

100,000 Dollars zum Zwecke seiner Niederlassung in seinem neuen Vaterlande anzubieten.

In romantischen Kirchenstaat kann man noch Reiseabenteuer erleben. Der bekannte Professor Michelsen aus Jena ist mit Frau und Schwägerin mitten auf der großen Heerstraße wenige Meilen von Rom am hellen Tage von Räubern überfallen und ausgeplündert worden. Bei der Gegenwehr erhielt Michelsen eine leichte Verwundung.

Von einem Gebete, das alle bekannnten naiven Wuthausbrüche religiösen Hasses übertrifft, erzählen englische Zeitungen. In dem Dorfe Kiltrelich war keine Schule, die Kinder wuchsen auf wie Hausbiere, nur weniger bebüet. Ein englischer Gutsbesitzer der Nachbarschaft errichtete daher auf seine Kosten eine Schule, in der, um allem Religionshader auszuweichen, gar kein Religionsunterricht erteilt ward. Nächsten Sonntag sprach der römische Geistliche das Gebet am Altar: Ich bete zu Gott, daß er das Leben der Kinder, die jene Schule besuchen, für jeden Tag, den sie darin zubringen, um ein Jahr verkürzen möge; daß sie nie das reife Alter erreichen mögen; daß der Teufel die Güter und Erbschaften derer, die ihre Kinder dorthin schicken, davon tragen und daß alle diese Klübe auch die treffen mögen, die sich mit ihren Abkömmlingen verheirathen, von heute in 30 Jahren. Ich, als der Diener Gottes, bitte den allmächtigen Gott, dieses Gebet zu erhören und befehle euch jetzt, auf die Knie zu fallen und den Herrn anzuflehen, daß er mein Gebet erfülle.

Einem größeren Artikel: Für Auswanderungslustige entnehmen wir folgendes: Deutsche Mädchen finden augenblicklich einen Dienst, und Manche passen in Newyork auf Auswanderungsschiffe, um sich Dienstmädchen zu verschaffen. Das Dienstverhältniß ist ein anderes als in Deutschland: alle acht Tage kann ein Diensthöte entlassen werden. Mädchen, die in Amerika geboren, entschließen sich nicht leicht, als Mägde zu dienen, weil sie glauben, sich dadurch den Negern gleich zu stellen; die eingewanderten Mädchen aber fühlen sich besser, als in Europa; sie tragen alle Hüte, ogar Schleier, viele derselbe seidene Kleider, und wenn man am Sonntag dergleichen begegnet, so kann man, wenigstens am Anzug, die Magd nicht von einer Lady unterscheiden. Bei Vielen paßt freilich das plumpe Gesicht und Benehmen nicht gut zum Kleide. — Deutsche Aerzte, namentlich wenn sie zugleich Wundärzte sind, dürfen auf ein schönes Einkommen rechnen u. c.

Als jüngst in einer Gesellschaft die Frage erging, wie es doch komme, daß sich in unseren Tagen die Lust zum Heirathen so sehr verminderte, erwiderte ein Wittling: Nichts ist leichter zu erklären, wenn wir unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten; sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde, sie nähen nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht, und sind doch herrlicher gekleidet als Salomo in aller seiner Pracht.

Das Gold bleibt sich fest und treu wie Gold immer gleich. Die hannoverschen und dänischen Louisdor kosten bei den Bankiers 9 fl. 36 kr. und 37 kr., je nachdem die Herren sie einnehmen oder ausgeben; ebenso die preussischen 9 fl. 57 kr. und 58 kr.; holländische Zehnguldenstücke 9 fl. 47 kr. und 48 kr.; Randalukaten 5 fl. 35 kr. und 36 kr. Man profitirt also viele Kreuzer, wenn man recht viel ausgibt.